Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 42: Stadtplanungskultur

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STANDPUNKT

Verkehrsplanung & Städtebau

«Verkehrsplanung ist politisch nicht mehr akzeptabel, wenn sie nicht auch städtebaulich motiviert ist. Gleichzeitig muss sich aber der Städtebau auch an den verkehrsplanerischen Rahmenbedingungen orientieren.» Der Standpunkt, den Michael und Mathis Güller in ihrem Artikel auf Seite 7 vertreten, wirkt heute fast exotisch. Vor hundert Jahren wäre er noch selbstverständlich gewesen. Bis zum Anfang des 20. Jahrhundert war Strassenplanung Grundlage jeder Stadtplanung. Ingenieure wie Arnold Bürkli in Zürich planten und erstellten die Strassenzüge – und schufen damit ganze Quartiere. Denn unter «Strasse» verstand man nicht bloss wie heute eine mehr oder weniger leistungsfähige Fahrbahn. Eine Strasse war eine Adresse, hatte ein Gesicht, dazu gehörten die Häuser mit ihrer Architektur und ihren Bewohnern, die Läden mit ihrer Klientel: Wer eine Strasse plante, plante einen Stadtteil samt seinem gewünschten Charakter.
Im Lauf des 20. Jahrhunderts ist die Stadtplanung immer mehr in die Spezialgebiete Strassenplanung und Städtebau (oder besser: Siedlungsplanung) auseinander gefallen mit je eigenen Fachleuten und eigenen Kulturen, die immer weniger miteinander zu tun hatten. Höhepunkt dieser Entwicklung war die Annahme des Bundesbeschlusses für die Verbesserung des Strassennetzes durch das Volk 1958, der die Entscheidungskompetenz über die Autobahnen und städtischen Schnellstrassen nach Bern delegierte. Weit weg von den Stadtarchitekten und ihren städtebaulichen Anliegen, zogen dort nun Verkehrsingenieure ihre Linien über die Landeskarte, allein Verkehrsaufkommen, Kurvenradien und Höchstgeschwindigkeiten verpflichtet. So konnte es etwa geschehen, dass ein Grünzug in Schwamendingen, den der Zürcher Stadtbaumeister mühsam als autofreie Verbindung zwischen Quartierzentrum und Flussufer freigehalten hatte, den Strassenplanern in Bern gerade recht kam, um den A1-Zubringer hineinzulegen: Wohnen am Pannenstreifen statt Wohnen im Park – das Gegenteil der städtebaulichen Absicht.
Heute macht die Umnutzung und Verdichtung der ehemaligen Industriegebiete wieder neue Verkehrsinfrastrukturen nötig. Doch fordern heute nicht nur die Schwamendinger einen Deckel über der Autobahn – überall verteidigt die Stadtbevölkerung ihren Lebensraum. Technokratische Verkehrslösungen sind politisch unmöglich geworden. In dieser Situation plädieren Michael und Mathis Güller für eine Wiederannäherung der beiden Planungskulturen. Und zwar vehement und ganz konkret: Bei grossflächigen Planungen dürfen nicht mehr Verkehrsplaner die verkehrstechnischen Vorbedingungen festlegen, bevor der Städtebauwettbewerb ausgeschrieben wird. Städtebauer und Verkehrsplaner sollen von Anfang an zusammen ans Werk gehen. So, meinen die Autoren, werden Projekte möglich, die den Ansprüchen an Mobilität und Lebensqualität gleichermassen genügen.
Mit politischer Akzeptanz von Planung hat auch der zweite Artikel in diesem Heft zu tun (Seite 13): Er berichtet über eine Zürcher Studie, die den Nutzen von neuen Medien und 3D-Visualisierungen für die öffentliche Präsentation von Planungswettbewerben untersucht hat. Hilft das virtuelle «Fliegen» durch geplante Stadtteile dem Publikum, die künftige Entwicklung ihrer Stadt zu beurteilen?
Ruedi Weidmann, Redaktor tec21

AUSSTELLUNG

«Als regne es hier nie...»

Eine Voyage pittoresque entlang dem Schweizer Rheinlauf von Basel zur Quelle in Graubünden – Versuch einer Rezeptionsgeschichte zur schweizerischen Landschaftsdarstellung der letzten 200 Jahre. Schweizerische Landesbibliothek Bern, bis 22. November.

(sda/pd/km) Mit dem aufkommenden Tourismus seit Mitte des 18. Jahrhunderts sind Alpenhöhen und Flussniederungen der Schweiz beliebte Bildsujets geworden. Die Schweizerische Landesbibliothek (SLB) nimmt das Thema zum Anlass, um erstmals eine repräsentative Auswahl aus den fünf Bereichen der Graphischen Sammlung vorzustellen: Kleinmeister-Grafik (kleinformatige Schweizer Landschaftsmalerei des 18. und 19. Jh.), Landschaftsfotografie, Postkarten, Plakate und aktuelle Künstler-Editionen und -Portfolios.

Abbild und Wunschbild

Das Herzstück der Schau ist die 1820 zusammengestellte Aquarell-Serie «De Bâle aux sources du Rhin». Die Grafiken von Schweizer Kleinmeistern wie Johann Jakob Biedermann oder Samuel Birmann zeigen ein laut SLB zwar topografisch korrektes, aber idealisiertes Bild der Rheinlandschaft. Die etwa 40 Jahre später gebräuchlich werdende Fotografie bildete zunächst ähnlich ab wie die Kleinmeister. Als um die Jahrhundertwende das Reisen zunahm und die Beliebtheit von Ansichtskarten stieg, wurden fotografische Abbildungen auf Postkarten kräftiger geschönt bis hin zur Verfälschung: Der Rheinfall etwa bekam eine «bengalische» Einfärbung in Rosa-Türkis oder Basel ein Alpenpanorama samt Matterhorn.
Den Bogen zur aktuellen Sicht auf die Rheinlandschaft schlagen 22 Fotografien, die Marco Schiblig – in Anlehnung an die Kleinmeister-Veduten – zum Portfolio «Von Basel zur Quelle des Hinterrheins» zusammengefügt hat.
Schweizerische Landesbibliothek, Graphische Sammlung, Hallwylstr. 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, www.snl.ch. Zur Ausstellung ist eine – auch einzeln erhältliche – 5-bändige Publikationsreihe erschienen. Verlag Schwabe, Basel, 140 Fr.

Der Rheinfall als beliebtes – und oft geschöntes – Ansichtskarten-Sujet (Bild: Graphische Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek)